

LANDKREIS OSTERHOLZ

Über Johannes Heesters kann sie nur lachen

Frieda Lang feierte 109. Geburtstag / Älteste Frau in Niedersachsen?

Von Wilhelm Schütte

SCHWANEWEDA. Ein Kaiser, zwei Weltkriege, Wiederaufbau, die Teilung Deutschlands, Wiedervereinigung, zwei Jahrhunderten: Der Erfahrungsschatz, auf den die Schwanewederin Frieda (Friedel) Lang zurückblicken kann, ist unglaublich groß. Selbst über die 105 Jahre von Johannes Heesters kann die alte Dame nur milde lächeln. Schließlich beging sie am Sonnabend ihren 109. Geburtstag – und das bei guter geistiger und in zufriedenstellender körperlicher Verfassung. Dazu hatten ihr dann den ganzen Tag über viele gratuliert.

„Den Namen Frieda mochte ich nie so richtig, darum nennen mich meine Freunde alle Friedel“, erzählt die Jubilarin freimütig. Mit großer Wahrscheinlichkeit ist sie die älteste Einwohnerin Niedersachsens, obwohl der Norddeutsche Rundfunk kürzlich von einer 106-jährigen Delmenhorsterin als vermutlich älteste Einwohnerin berichtete. Ob dem aber tatsächlich so ist, war kurz vor den Festtagen auch durch Anrufe beim Statistischen Landesamt und bei der Staatskanzlei in Hannover nicht zu erfahren. Vom Bundespräsidentenamt in Berlin war zu hören, dass die Schwanewederin Frieda Lang zu dem Tuzend der ältesten Einwohner Deutschlands gehört.

„Den Kaiser habe ich nicht kennen gelernt, doch König August von Sachsen habe ich einmal erleben dürfen, ein sehr netter Mensch“, erinnert sich Frieda Lang. Sie lebt schon seit fast 20 Jahren bei ihrer Enkelin Ines und deren Ehemann in Schwanewede. Dort fühlt sich die 109-Jährige sehr wohl und gewinnt dem Leben unter anderem durch Fernsehschauen noch einiges ab. Trotz schwerer Schicksalsschläge – Sohn

Wolfram fiel im Zweiten Weltkrieg und Tochter Rosemarie starb vor zehn Jahren in Schwanewede – ist die Jubilarin zufrieden. „Ich bin dem Schicksal sehr dankbar. Überhaupt habe ich in meinem Leben nur nette Menschen kennen gelernt“, denkt Frieda Lang gern zurück.

Als die Jubilarin am 27. Dezember 1899 in Waldenburg (Sachsen) als Frieda Hartig als jüngstes von elf Kindern ihrer Eltern das Licht der Welt erblickte, da waren die ersten Olympischen Spiele der Neuzeit gerade einmal drei Jahre her. In China stand der Boxeraufstand bevor, und in Deutschland begann die Ära der Luftschiffe. In Waldenburg wuchs Frieda Lang auf, dort ging sie zur Schule und dort heiratete sie im Jahre 1920 Paul Lang. Ihm schenkte sie mit Wolfram (geboren 1921), Christa (1927) und Rosemarie (1938) drei Kinder.

Am Ende des Zweiten Weltkrieges erlebte die Jubilarin auch den Bombenteppich auf Dresden. Dabei kam ihre Schwester ums Leben. Den Lebensunterhalt verdiente der Ehemann im Bergbau und später als Lehrer, während sich die Jubilarin um die Kinder kümmerte. Noch vor dem Mauerbau im Jahre 1961 kamen zunächst Frieda und Paul Lang, und später die gesamte Familie aus der damaligen DDR in die Bundesrepublik – nach Schwanewede. Sparen war das oberste Gebot, denn im Westen musste alles neu angeschafft werden.

Später waren dann sogar Urlaube, zu meist in den Süden Deutschlands oder an die See, möglich. Nach dem Tod des Ehemannes zog Frieda Lang zur Tochter und blieb nach deren Tod bei der Enkelin. Der Kontakt zu ihrer ehemaligen sächsischen Heimat ist in jüngster Zeit zwar ein wenig versiegt, jedoch nie ganz abgerissen.



Frieda (Friedel) Lang vollendete am Sonnabend in Schwanewede ihr 109. Lebensjahr. Sie könnte damit die älteste Frau in Niedersachsen sein. SÜ-FOTO: WILHELM SCHÜTTE

Kreisstadt möchte eine „Smart City“ werden

Ziel: Verbesserung es Internetauftritts / Umfrage von Studenten

Von Michael Rabba

OSTERHOLZ-SCHARMBECK. Die Kreisstadt möchte ihren Internetauftritt optimieren. Um zunächst herauszufinden, welche Ansprüche die Einwohnerinnen und Einwohner überhaupt an die Online-Angebote ihrer Kommune haben, werden Anfang kommenden Jahres Studenten der Hochschule Bremen aktiv. Die jungen Leute aus dem Studiengang „Management im Handel“ werden in der Innenstadt 200 Bürger gezielt danach befragen, was sie geboten bekommen möchten, wenn sie die Adresse www.osterholz-scharmbeck.de anklicken.

Die Kreisstadt ist eine von 13 europäischen Kommunen aus sechs Ländern des Nordseeraumes, die an dem EU-Projekt „Smart Cities“ teilnimmt. Ziel dieses Projektes ist, die Angebote und Nutzbarkeit der kommunalen Internetseiten zu verbessern und aktuellen Bedürfnissen der Nutzer anzupassen. Dabei soll ein nachhaltiges „Innovations-Netzwerk“ von Kommunen und Hochschulen etabliert werden.

Im Rahmen dieses Projektes bezogen Studenten der Hochschule Bremen bereits Mitte November ein eigenes „Smart-City“-Büro im Rathaus. Von dort aus wollen die Hochschüler in den kommenden Wochen nicht nur per Fragebogen, sondern auch mit gezielten Workshop-Angeboten herausfinden, welche Anregungen und Wünsche die Bürger sowie die lokalen Gewerbetreibenden an das Internetportal der Stadt haben, wenn es erneuert werden soll.

Von der Zusammenarbeit haben beide Seiten Vorteile: Die Stadt kann die Optimierung ihrer Online-Angebote wissenschaftlich unterstützt erarbeiten, die Studenten be-

kommen sozusagen eine „Testumgebung“, um gelernte Techniken in der Praxis anzuwenden.

Ziel der Stadtverwaltung seien nicht nur möglichst umfassende Informationen über das kommunale Dienstleistungsangebot und alle weiteren Bereiche des städtischen Lebens wie Politik, Wirtschaft, Kultur und Freizeit. Auch die Barrierefreiheit des Internetportals stehe im Fokus, erläutert der Erste Stadtrat Jörg Fanelli-Falcke. Es ginge zum Beispiel um eine entsprechende optische und akustische Aufbereitung der Inhalte auch für Menschen mit Seh- und Hörschwächen. Übersichtlichkeit sei ein weiteres Anliegen der Verwaltung: „Der schnelle Zugang zu Informationen ist ein wichtiger Punkt.“ Einfach verständlich müsse der Aufbau der Internetseiten natürlich auch sein.

Angebote des sogenannten E-Governments, wie zum Beispiel der Antrag auf einen Personalausweis oder einer Urkunde oder die Anmeldung beim Einwohnermeldeamt, vom heimischen Computer aus stünden bei der bisherigen Planung für die Neugestaltung des Internetauftritts zwar noch nicht im Vordergrund, so Fanelli-Falcke. Entsprechende Wünsche und Anregungen, die sich aus den Untersuchungen der Studenten der Bremer Hochschule ergeben, würden aber in die Planungen einbezogen. Ziel sei letztlich eine „optimale Lösung für unseren Internetauftritt“, sagt Bürgermeister Martin Wagener.

Wer sich genauer über das EU-Projekt „Smart Cities“ informieren möchte, kann dies – klar – im Internet tun: entweder über einen entsprechenden Link auf der Homepage der Stadt oder direkt unter der Adresse des Projektes (www.smartcities.de).

LANDKREIS ROTENBURG



Zwischen Weihnachtsgans und Christstollen

Zu einem musikalischen Weihnachtsspaziergang luden vier Buchholzer Bläser am ersten Weihnachtstag in die Dorfstraße ein. Hier begeisterten sie bei strahlendem Sonnenschein mit Trompete, Tuba, Posaune und Saxofon ihre

rund 30 Zuhörer. Die vier Bläser spielten viele traditionelle Weihnachtslieder und rezitierten dazwischen humorvolle Gedichte von Rainer Maria Rilke, Heinrich Heine und James Krüss und anderen Schriftstellern. Sonne, Musik und

Glühwein sorgten beim Bläserquartett und dem Publikum für Frohsinn und eine entspannte Feiertagsatmosphäre. Eine spontane Idee, die auf eine Wiederholung im nächsten Jahr hoffen lässt. UZ-FOTO: SONJA K. SANCKEN

Armutsschere öffnet sich weiter

Von der Rotenburger Tafel werden bis zu 1000 Menschen mit Lebensmitteln versorgt

Von Wieland Bonath

ROTENBURG. Heinz Wagner, Sozialarbeiter des Kirchenkreises Rotenburg, kann es nicht fassen: „Für mich ist es ein Skandal, dass jemand, der viele Jahre gearbeitet hat, durch Hartz-IV nach einiger Zeit den gleichen Betrag bekommt, wie jemand, der lange Jahre in der Sozialhilfe lebt und aus unterschiedlichen Gründen nicht gearbeitet hat.“

Über 800 Tafeln gibt es in Deutschland. Im Landkreis Rotenburg – geführt vom Diakonischen Werk – seit Juli 2007 eine Tafel in der Kreisstadt und seit April eine Ausgabestelle in Scheeßel. Für das kommende Jahr ist eine Ausgabestelle in Sottrum geplant. Hinzu kommen zwei Ausgabestellen in Zeven und Sittensen.

Heinz Wagner und Falk Lutosch, der Projektleiter für die Rotenburger Tafel, sind sich sicher: Die Armutsschere wird sich noch weiter öffnen! Zurzeit sind es schon bis zu 1000 Menschen, die wöchentlich in Rotenburg und Scheeßel mit Lebensmitteln versorgt werden müssen.

Die Spenden machen es den 30 ehrenamtlichen Mitarbeitern der Tafel – es handelt sich dabei unter anderem um eine Verkäuferin, einen Arzt, um einen Lehrer, einen Hartz-IV-Empfänger und um einen Pastor – nicht immer leicht, sie gerecht und sinnvoll zu verteilen. Beispielsweise die 100 Teile Spielzeug. Oder die hübschen Gaben in den Schuhkartons. Eine Dame brachte 50 Kilogramm Kekse. Besonders dankbar sind die Betreiber der Rotenburger Tafel den Spendern, die in diesem Jahr die Beschaffung des dringend benötigten Kühlfahrzeugs ermöglicht haben.

Falk Lutosch, Heinz Wagner und die ehrenamtlichen Mitarbeiter richten sich darauf ein, dass die Arbeitslosigkeit im nächsten Jahr noch steigen wird und dass sie noch mehr Menschen, darunter relativ viel Kinder, zu versorgen haben. Sie sind sich sicher: Etwa ein Drittel der Betroffenen, da-



Sozialarbeiter Falk Lutosch (links) und Heinz Wagner, Projektleiter der Tafel, sind sich sicher, dass sie ihre Arbeit noch lange tun müssen. BON-FOTOS: WIELAND BONATH

runter sehr viele Rentner, kommen aus einem Gefühl der Scham nicht.

Die großen „Pfeiler“ für die Tafel sind die Rotenburger Lebensmittelgeschäfte und Bäckereien. Hinzu kommen Großmolkereien in Zeven und Elsdorf, ein Landwirt und eine Drogerie – vorsortierte wertvolle Ware, die aufgrund ihres Datums auf den Müll soll, tatsächlich jedoch einwandfrei ist! Diese Ware wird regelmäßig bei prompter und freundlicher Bedienung der Tafelmitarbeiter durch die Angestellten der Geschäfte abgeholt.

Übrigens: In der Tafel wird großer Wert auf ein freundliches, ja freundschaftliches Verhältnis zwischen den Ausgebern und den Empfängern gelegt. Lutosch: „Wir haben gesagt: Bitte begegnet den Empfängern

auf gleicher Ebene. Kaum jemand ist davor gefeit, dass er in die gleiche Situation kommt.“

Mit 351 Euro, betont Heinz Wagner, sei in Deutschland eine Grundsicherung vorhanden. Die Frage sei nur, ob die oder der Betroffene mit diesem Betrag „über die Runden“ komme. Wagner: „Man kann sagen, dass das nicht möglich ist.“ Falk Lutosch und Heinz Wagner sind sich deshalb sicher, dass sie die Tafel-Arbeit, unterstützt von den ehrenamtlichen Mitarbeitern, noch lange Zeit machen müssen.

Darüber können sich alle freuen: Die räumliche Enge wird für die Rotenburger Tafel demnächst durch eine entsprechende Erweiterung gelöst.



Wertvolle Lebensmittel, von Rotenburger Geschäften kostenlos zur Verfügung gestellt, werden in die Tafel getragen. BON



Projektleiter Falk Lutosch überreicht einer Mutter für ihr Kind ein Weihnachtsgeschenk. BON